

SWR2 Musikstunde

Orpheus – Sänger, Magier und Prophet (3/5)

Folge 3: „Der Nachen dröhnt“ - Orpheus im Lied

Von Stefan Franzen

Sendung vom: 6. Juli 2022

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Stefan Franzen begrüßt sie am Mikrofon. Orpheus als Sänger, Magier und Prophet – von diesen drei Attributen ist es vor allem der Sänger, der ein zeitloses Bild liefert. Heute genau wie in der Antike lässt sich die Kraft eines Lieds, eines Cançãos, eines Chansons oder eines Songs spüren. Wie gingen die Kunstliedkomponisten und Songwriter durch die Jahrhunderte mit dem Sänger aller Sänger und den Nebenfiguren des Orpheus-Mythos um? Das wird heute, im dritten Teil auf den musikalischen Spuren der Mythengestalt unser Thema sein – mit vielen ganz bewusst gesetzten Brüchen.

Während die Oper natürlich fast immer die Liebesgeschichte zwischen Orpheus und Eurydike in den dramatischen Brennpunkt rückt, preisen die Lieder der Barockzeit vor allem die Macht, die der Sänger durch seine Musik ausübt. Diese Macht wurde zu einem so hohen Ideal, dass Henry Purcell wegen seiner ausgefeilten Tonkünste von den Zeitgenossen zum „Orpheus Britannicus“ gekürt wurde. Er selbst hat seinen mythischen Vorgänger auch in Klängen verewigt: In der Ode „Celestial Music Did The Gods Inspire“ ist davon die Rede, wie sich die Eichen niederbiegen, um seinen Gesang zu hören, wie Löwen zu seinen Füßen liegen und Tiger ihre Beute vergessen. Die Musik verleiht Orpheus größere Macht als Jupiter.

Musik 01

Musik: Henry Purcell / Text: anonymous: „When Orpheus Sang“ [frei 1‘59“]

Lucile Richardot, Alt / Ensemble Correspondance, Ltg. Sébastien Daucé

Titel CD: „Perpetual Night“

Harmonia Mundi, HMM 902269, LC 00761

Henry Purcells „When Orpheus Sang“ mit der Altistin Lucile Richardot und dem Ensemble Correspondance unter Sébastien Daucé. Von der Macht der Musik berichtet auch Shakespeares Gedicht „Orpheus With His Lute“:

Orpheus ließ mit seiner Laute

Bäume und gefrorene Berggipfel niederknien, als er sang.

Zu seiner Musik knospten Pflanzen und Blumen.

*Alles, was ihn spielen hörte, selbst die Brandung des Meeres,
neigte den Kopf.*

In süßer Musik liegt solche Kunst: Sie tötet den Kummer des Herzens.

Über die Jahrhunderte hinweg, sind diese Shakespeare-Verse immer wieder vertönt worden: Thomas Chilcots Fassung aus dem frühen 18. Jahrhundert haben wir gestern schon genossen, jetzt springen wir mehr als 150 Jahre nach vorne. Die für mich schönste Version

von „Orpheus With His Lute“ stammt vom jungen Ralph Vaughan Williams aus dem Jahre 1904, es singt Elisabeth Watts, begleitet vom BBC Symphony Orchestra unter Martyn Brabbins.

Musik 02

**Musik: Ralph Vaughan Williams / Text: William Shakespeare: „Orpheus With His Lute“
[frei 3‘15“]**

Elizabeth Watts, Sopran / BBC Symphony Orchestra, Ltg. Martyn Brabbins

Titel CD: „A London Symphony And Other Works“

Hyperion, CDA68190, LC 07533

Musik 03

Musik: Gustav Holst / Text: Humbert Wolfe: „Come Back, Persephone“ [frei 1‘26“]

Peter Pears, Tenor / Benjamin Britten, Piano

Titel LP: „Songs And Part-Songs“

Argo Records, ZRG 512

Die Stimme von Peter Pears, begleitet am Piano von Benjamin Britten. Und damit sind wir schon bei einem Zeitgenossen und Landsmann von Vaughan Williams gelandet, der sich einer der wichtigsten Nebenfiguren des Orpheus-Mythos annimmt: Gustav Holst griff 1929 zwölf Gedichte des hierzulande nicht allzu bekannten italienisch-britischen Poeten Humbert Wolfe auf, darunter auch „Come back, Persephone“. Persephone ist hier nicht nur in ihrer Funktion als Gemahlin des Todesgottes Hades porträtiert, sondern als Allegorie für die Jahreszeiten: Regelmäßig im Frühling kehrt sie aus der Unterwelt an die Erdoberfläche zurück.

Ganz ähnlich allegorisch, aber doch auf sehr zeitgenössische Art, nimmt sich die kanadische Songschreiberin Alejandra Ribera des Persephone-Stoffes an: Sie beschreibt eine Winterstimmung, ein Sich-Einigen in den Katakomben. Die Versuchung aus der Höhle herauszukriechen, obwohl es nur 27 Stufen sind, ist noch nicht sehr groß, in diesem längsten aller Winter – und es braucht ein helles Licht, um ihn zu überstehen. Durch die Uilleann Pipes, den irischen Dudelsack gegen Ende, bekommt dieser 2013 in Montréal aufgenommene Song ein keltisches Flair.

Musik 04**Alejandra Ribera: „Goodnight, Persephone“ [frei 4‘25“]****Alejandra Ribera****Titel CD: „La Boca“****Jazz Village, JV 570094**

Die Anziehungskraft der Unterwelt war auch Thema für Franz Schubert und seinen dichtenden Partner und künstlerischen Weggefährten Johann Mayrhofer. 47 Lieder aus Mayrhofer's Feder vertonte sein Mitbewohner. Die „Fahrt zum Hades“ aus dem Jahr 1817 gleicht einer Geisterbahnrunde, bei der es einem heftige Schauer über den Rücken jagt:

*Der Nachen dröhnt, Cypressen flüstern –
Horch, Geister reden schaurig drein;
Bald werd' ich am Gestad', dem düstern,
Weit von der schönen Erde seyn.
Da leuchten Sonne nicht, noch Sterne,
Da tönt kein Lied, da ist kein Freund.
Empfang die letzte Thräne, Ferne!
Die dieses müde Auge weint.*

Es singt Dietrich Fischer-Dieskau, begleitet von Gerald Moore.

Musik 05**Musik: Franz Schubert / Text: Johann Mayrhofer: „Fahrt zum Hades (Der Nachen dröhnt)“ [frei 5‘16“]****Dietrich Fischer-Dieskau, Bass / Gerard Moore, Piano****Titel 21 CD-Box: „Schubert-Lieder“****Deutsche Grammophon, 00289 477 5765, LC 00162**

Die Unterwelt, der Hades, ist ein dankbares Thema für Klassik UND Populärmusik. Und so ist auch die Phase der psychedelisch gefärbten Rockmusik vom Hades nicht unberührt geblieben. 1967 und 68 gab es eine sehr kurzlebige Band namens Herd, in der Peter Frampton als 16-jähriger Knabe am Mikrofon stand. Eine ihrer höchsten Chartnotierungen war die Single „From The Underworld“. Hier wird sehr konkret beschrieben, wie Orpheus auf dem Weg hinaus aus dem Hades seinen kapitalen Fehler begeht: Er blickt seiner gerade aus dem Reich der Toten zurückgewonnenen Geliebten in die Augen und verliert sie dadurch für immer.

Musik 06**Howard Blaikley: „From The Underworld“ [frei 3'21“]****The Herd****Titel LP: „Paradise Lost“****Fontana, STL 5458, LC 00211**

Aus dem Totenreich abreiten wir uns jetzt endlich wieder empor ans Tageslicht. Wir bleiben aber in der Sphäre der psychedelischen Rockmusik, die vor einem halben Jahrhundert ihre Blütezeit hatte. Nach der Band Herd möchte ich Sie mit einer weiteren kuriosen Formation bekannt machen. Hinter ihrem recht einfallslosen Namen, New York Rock & Roll Ensemble, würde man kaum eine solche Originalität vermuten. 1968 trafen drei Studenten von der Juilliard School auf zwei Rockmusiker, um klassische Instrumente in Rocksongs einzubauen. Damit haben sie sogar den das Interesse von Leonard Bernstein geweckt. Für ihr drittes Album, „Reflections“ kam eine Zusammenarbeit mit dem griechischen Komponisten Manos Hadjidakis zustande. Hadjidakis war neben Mikis Theodorakis seinerzeit der wichtigste moderne Tondichter Griechenlands. Von ihm stammt unter anderem die Filmmusik zu „Never On Sunday“, die älteren Semester mögen sich an die deutsche Fassung „Ein Schiff wird kommen“ erinnern. Dieses ungewöhnliche US-griechische Klassik-Rock-Teamwork aus dem Jahr 1971 gipfelte dann auch in einem Song namens „Orpheus“.

Musik 07**Manos Hadjidakis: „Orpheus“ [frei 2'21“]****New York Rock & Roll Ensemble****Titel CD: „Reflections“****Atco, SD 33-312, LC 00120**

Das ist die SWR 2 Musikstunde mit Stefan Franzen, heute mit Liedern und Songs, die sich um Orpheus und seine Nebenfiguren drehen. An der amerikanischen Ostküste möchte ich Sie weg von der Rockwelt der Sechziger Jahre noch einmal zurückführen zu vertonter Orpheus-Lyrik.

*Nur wer die Leier schon hob auch unter Schatten,
darf das unendliche Lob ahnend erstatten.*

*Nur wer mit Toten vom Mohn aß, von dem ihren,
wird nicht den leisesten Ton wieder verlieren.*

Mag auch die Spiegung im Teich oft uns verschwimmen:

Wisse das Bild.

*Erst in dem Doppelbereich werden die Stimmen
ewig und mild.*

Diese Verse entstanden genau vor 100 Jahren. Es ist merkwürdig und bezeichnend, dass Rainer Maria Rilkes „Sonette an Orpheus“ offensichtlich keine deutschen Komponisten zu einer gesungenen Fassung angeregt haben. Über die Gründe kann man nur mutmaßen: Vielleicht gilt uns Deutschen Rilkes Verskunst als zu heilig oder die Sonette im Speziellen als zu sprachgewaltig, um sie noch mit Musik aufzuladen? George Perle aus New York springt in die Bresche. Der Komponist, der mit Igor Strawinsky die Alban Berg Society gegründet hat und für seine Mischtechnik aus Zwölftonmusik und Tonalität bekannt wurde, setzte 1975 vier der Rilke-Sonette für Chor. Wir hören daraus das 9. Sonett, gesungen von den New York Virtuoso Singers unter der Leitung von Harold Rosenbaum.

Musik 08

Musik: George Perle / Text: Rainer Maria Rilke: „Sonnets To Orpheus #9“ [frei 2‘14“]

New York Virtuoso Singers, Ltg. Harold Rosenbaum

Titel CD: „To Orpheus“

Composer’s Recordings Inc., CD 615

Musik 09

Reinhard Mey: „Ich wollte wie Orpheus singen“ [frei 2‘22“]

Reinhard Mey

Titel CD: „Ich wollte wie Orpheus singen“

Intercord, INT 835.030, LC 01109

Dieses Lied muss man kaum kommentieren, es ist sicherlich die bekannteste Orpheus-Widmung eines deutschen Liedermachers: Reinhard Mey mit seiner sehr persönlichen Sicht auf die Mythengestalt aus dem Jahr 1967, die uns sagen will: Auch mit brüchiger, nicht ganz so magischer Stimme, auch wenn kein Fels weint und kein Meer zuhört, kann man seine Liebste erobern.

Es kann allerdings auch schiefgehen: Einen Orpheus, der mit seinem Gesang kläglich scheitert, den gibt es beim Australier Nick Cave. Er erzählt von einem Sänger, der aus Langeweile aus einem Stück Holz, einem Draht und etwas Klebstoff, fast zufällig, seine Leier zusammenbaut. Nicht nur er selbst erschrickt über den Klang, die Vögel kollabieren im Flug, Kaninchen fallen tot um. Mit einem Septimakkord in g-moll weckt er Gott auf, der ihm daraufhin

einen Hammer entgegenschleudert. Und der armen Eurydike treten beim Klang der Leier die Augen aus dem Gesicht.

Musik 10

Nick Cave: „The Lyre Of Orpheus“ [frei 5'36"]

Nick Cave

Titel CD: „Abbattoir Blues / The Lyre of Orpheus“

Mute, CDStumm233, LC 05834

Nick Cave mit seinem Splatter-Porträt eines ziemlich unmusikalischen Orpheus aus dem Jahre 2004. Orpheus als männliche Muse, die in schwierigen Zeiten dem Künstler zur Seite steht, so sah der englische Songwriter David Sylvian die Mythengestalt 1987. Ausgelaugt von einer anstrengenden Tournee stockte die Inspiration für eine neue Arbeit zunächst. Doch als sie zurückkehrte, wurde daraus sein bislang ruhigster Liedzyklus namens „Secret Of The Beehive“ – eingespielt mit einer Starbesetzung. Im Stück, das gleich folgt, etwa am Piano Ryuichi Sakamoto und am Flügelhorn Mark Isham, das Orchesterarrangement stammt von Brian Gascoigne.

*Noch immer haben die Stimmen Geschichten zu erzählen
von den Machtkämpfen in Himmel und Hölle
doch wir fühlen uns sicher vor solch mächtigen Träumen
wenn Orpheus von dem Versprechen singt, das das Morgen bringen wird.*

*Sprich zu mir, ich habe noch eine Menge zu lernen
diese Feuer werden nie ausgehen
Bitte glaube daran, wenn dieser Scherz des Lachens müde ist
werde ich hören, wie das Versprechen meines Orpheus singt.*

Musik 11

David Sylvian: „Orpheus“ [frei 4'51"]

David Sylvian

Titel CD: „Secrets Of The Beehive“

Virgin, CDV 2471, LC 03098

David Sylvian mit einer Hymne auf seinen Leitstern Orpheus, ein Gruß aus dem Art Pop der späten achtziger Jahre.

Am Ende dieser Stunde über Orpheus-Lieder möchte ich die Frage aufwerfen: Was ist eigentlich mit Liedern aus Orpheus' Heimat? Schwieriger als erwartet gestaltet sich die Suche, schließlich wurde ich dann doch noch fündig. Vielleicht erinnern Sie sich noch an Matthew Aucoins Eurydike-Oper aus der ersten Muikstunde, das Libretto dazu stammte von der New Yorker Autorin Sarah Ruhl. Sie hatte das Thema schon einmal als Theaterstück auf die Bühne gebracht, und die Musik dazu schrieb ihr Katerina Polemi. Halb Griechin, halb Brasilianerin treffen sich in ihren „Evrídiki“-Liedern hellenische Melancholie und die Geschmeidigkeit der Música Latina. Wir hören ihren Orpheus-Walzer mit den Stimmen von Kora Karvouni, Laertis „Der Nachen dröhnt“ -Orpheus im Lied

Musik 12

Katerina Polemi: „Orpheus' Waltz“ [frei 6'00]

Kora Karvouni, Laertis Malkotsis, Eleni Mpoukli

Titel CD: „Evrídiki“

Θέατρο Πορεία

Der Orpheus-Walzer von der Greco-Brasilianerin Katerina Polemi, die uns mit ihrer Herkunft auch die Brücke zu morgen baut: Da geht es nämlich nach Südamerika, wo wir Orpheus durch den Karneval von Rio und in die Tiefen des Dschungels begleiten. Vielleicht haben Sie ja Lust auf diese Reise mit dem „Orfeu Negro“, bis dahin wünscht Ihnen Stefan Franzen einen schönen Tag.